



5.148

hen. Dies wurde auch auf Versteinerungen übertragen. Theophrast griff diesen Gedanken auf und behauptete, daß fossiles Elfenbein und versteinerte Knochen von einer in der Erde befindlichen plastischen Kraft hervorgebracht würden. Später nannte man diese Kraft „vis plastica“. Im 16. Jahrhundert, als man sich von Gelehrtenseite zunehmend systematisierend dem Reich der Natur näherte, war man gezwungen, sich auch über Versteinerungen Gedanken zu machen. Konrad Gesner veröffentlichte 1565 ein bebildertes Werk über Fossilien. Erze, Mineralstufen, prähistorische Steinwerkzeuge und Werkzeuge werden hier auf der gleichen Seite dargestellt. Gesner glaubte, in den Versteinerungen Figurensteine („lapides figurati“) oder Naturspiele zu sehen. 1699 veröffentlichte der Engländer Eduardus Luidius (Lhwyd) seine Theorie, wonach

5.148



5.148

6 'Würzburger Lügensteine'

Jeweils ca. H. 9 cm, Br. 12 cm
Bamberg, Naturkundemuseum

Versteinerungen, bzw. fossile Überreste der Vergangenheit, gaben seit der Antike Anlaß zur Spekulation. Folgenreich war die Annahme des Aristoteles von einer Urzeugung, der „generatio spontanea“. Nach dieser Lehre sollten vor allem niedere Tiere wie Aale und Frösche aus faulenden Substanzen, aus feuchter Erde, Flußschlamm und dgl. entste-

Keime von Fischen und anderen marinen Tieren mit dem Wasserdampf aus dem Meer ins Landesinnere getragen würden, als Regen in die Erde einsickerten und dort als Samen Gestein befruchten. Aus ihnen gehen die fossilen Reste hervor.

Der fürstbischöfliche Leibarzt und Professor Dr. phil und med. Johann Bartholomäus Adam Beringer lehrte zu Beginn des 18. Jahrhunderts an der Würzburger Universität und galt als durchaus kenntnisreicher und seriöser Wissenschaftler. Durch drei Dorfburschen wurden ihm 1725 handtellergröße Bildsteine überbracht, die eigenartige Tiere, Pflanzen, Sonne, Mond, Sterne oder Schriftzeichen abbildeten. Beringer, der an eine natürliche Entstehung der Steine glaubte, forderte die Burschen auf, ihm noch mehr Steine zu bringen, so daß im Laufe weniger Monate über 2000 solcher Steine zusammengetragen wurden. Beringer ließ einige davon auf 21 Kupfertafeln stechen und veröffentlichte sie 1726 unter dem Titel „Lithographiae Wirceburgensis“. In seinem begleitenden Text stellt Beringer die Theorie eines natürlichen Ursprunges auf, die sich an die „vis-plastica“ Hypothese griechischer Theoretiker anlehnt.

Wenige Tage nach Veröffentlichung des Buches wird die Fälschung der Steine aufgedeckt. Beringer und der Fürstbischof, dem das Buch gewidmet ist, versuchen die „Lithographiae Wirceburgensis“ zurückzukaufen, was jedoch nur teilweise gelang. Die Bildsteine wurden schnell zu gesuchten Sammelobjekten für zahlreiche Naturalienkabinette.

Literatur: Josef Weiss: Die „Würzburger Lügensteine“. In: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg 4, 1963, S.107 - 137. P.J.B.